CASA TORRE TRINCADINI

PONTREMOLI NICODEMO TRANCHEDINI UND DIE GESCHICHTE EINES WOHNSITZES

HISTORISCHES HEFT AUF DEUTSCH



Eine Geschichte von Wegen, Grenzen, Diplomatie, Büchern und Architektur

WIE MAN DIESE BROSCHÜRE LIEST

Ein Haus inmitten der Geschichte

Diese Broschüre zeichnet die Geschichte der Casa Torre Trincadini nach und richtet den Blick zugleich auf Pontremoli, die Lunigiana und Nicodemo Tranchedini. Sie unterscheidet zwischen dokumentierten Tatsachen, wissenschaftlichen Deutungen und örtlichen Überlieferungen. Statt nach einem einzigen legendären Ursprung zu suchen, zeigt sie, wie Wege, politische Teilungen, Familienarchive und bauliche Veränderungen im Lauf der Zeit den Ort geprägt haben, den wir heute bewohnen können.

Das Turmhaus verbindet eine Stadt an alten Verkehrswegen, einen Diplomaten der Renaissance und eine moderne Restaurierung.

TEIL I Lunigiana, Pontremoli und die Via Francigena

TEIL II Cacciaguerra, Parteien und Mailänder Herrschaft

TEIL III Das Turmhaus und der Brand von 1495

TEIL IV Das öffentliche Leben Nicodemo Tranchedinis

TEIL V Urkunden, Bücher, Familie und Erinnerung

TEIL VI Vom Palast zur heutigen Restaurierung

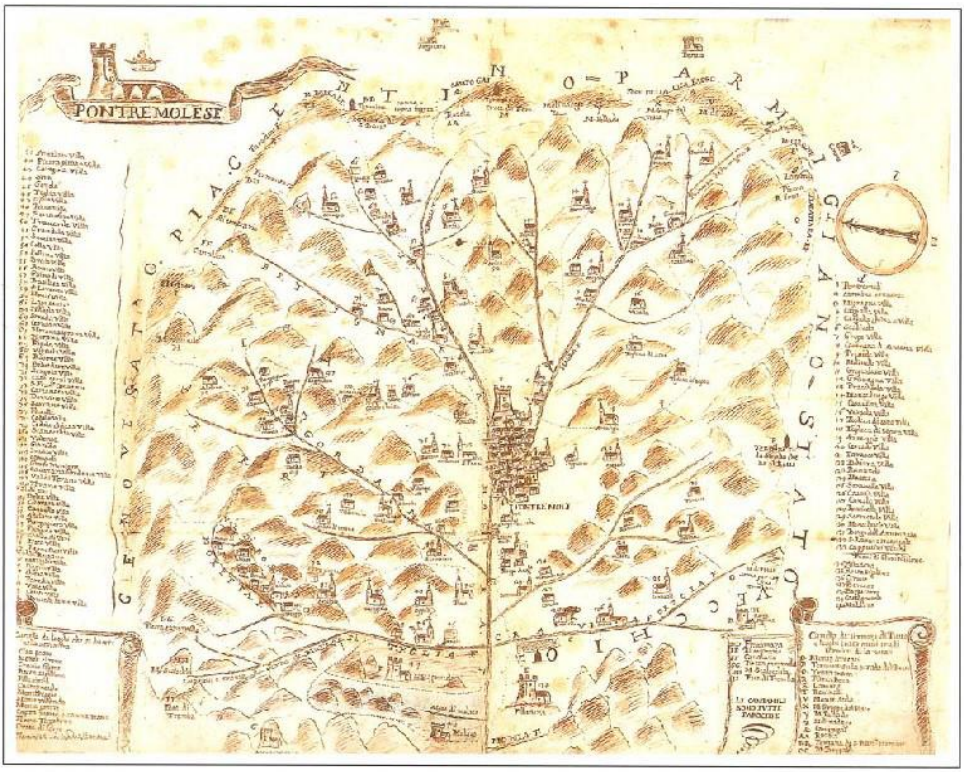
ANHANG Chronologie, Quellen und Forschungsgrundlagen

Redaktioneller Ansatz

Dieses Heft erläutert die Dokumente und Studien aus dem Literaturverzeichnis. Zitate sind sparsam; Unsicherheiten bei Datierung und Zuschreibung werden benannt.



Erstes Wappen von Nicodemo Trincadini, von ihm in einem seiner Bücher, „De Bello Gallico“, gezeichnet; heute in der Biblioteca Riccardiana in Florenz.



Historischer Druck aus dem 17. Jahrhundert mit einer Darstellung des „Pontremolese“, des nördlichsten Teils der Lunigiana.

EIN LAND DER PÄSSE Lunigiana, eine verbindende Landschaft

Die Geschichte Pontremolis beginnt mit der Geografie. Das obere Magratal bildet ein Bindeglied zwischen der Poebene, dem Apennin und dem Tyrrhenischen Meer. Die Gebirgszüge waren nicht nur Hindernisse: Über Jahrhunderte verbanden Pässe, Höhenwege und Wasserläufe die Täler der Magra, des Taro und des Vara. Kaufleute, Pilger,

Heere, Beamte und Hirten bewegten sich auf diesem Wegenetz und machten die Lunigiana zugleich zu einer Grenzregion und zu einem Ort der Begegnung.

Studien zur mittelalterlichen Besiedlung warnen davor, sich die Region als abgelegen und unbeweglich vorzustellen. Die Lunigiana besaß viele Zentren: Orte, Burgen, Pfarrkirchen, Fluss- und Seeanlegestellen, Ackerflächen und Weiden bildeten eine vielfältige Wirtschaftslandschaft. Das Fehlen einer alles beherrschenden Großstadt bedeutete keine Leere, sondern eine Vielzahl von Orten und Herrschaftsträgern. Das Bistum Luni, die Malaspina, die Kommunen Sarzana und Pontremoli sowie zahlreiche ländliche Herrschaften stritten um Straßen, Zölle, Rechtsprechung und Sicherheit.

Pontremoli nahm in diesem System die wichtigste strategische Position ein. Am Zusammenfluss von Verde und Magra und nahe den Wegen über den Apennin kontrollierte die Stadt den Zugang zur nördlichen Toskana. Spätere Quellen nannten sie „Tor und Schlüssel der Toskana“ – eine Wendung, die die politische Bedeutung ihrer Lage zusammenfasst. Die Stadt, das Turmhaus und das Leben Nicodemo Tranchedinis lassen sich besser verstehen, wenn man von dieser Geografie der Verkehrswege ausgeht.

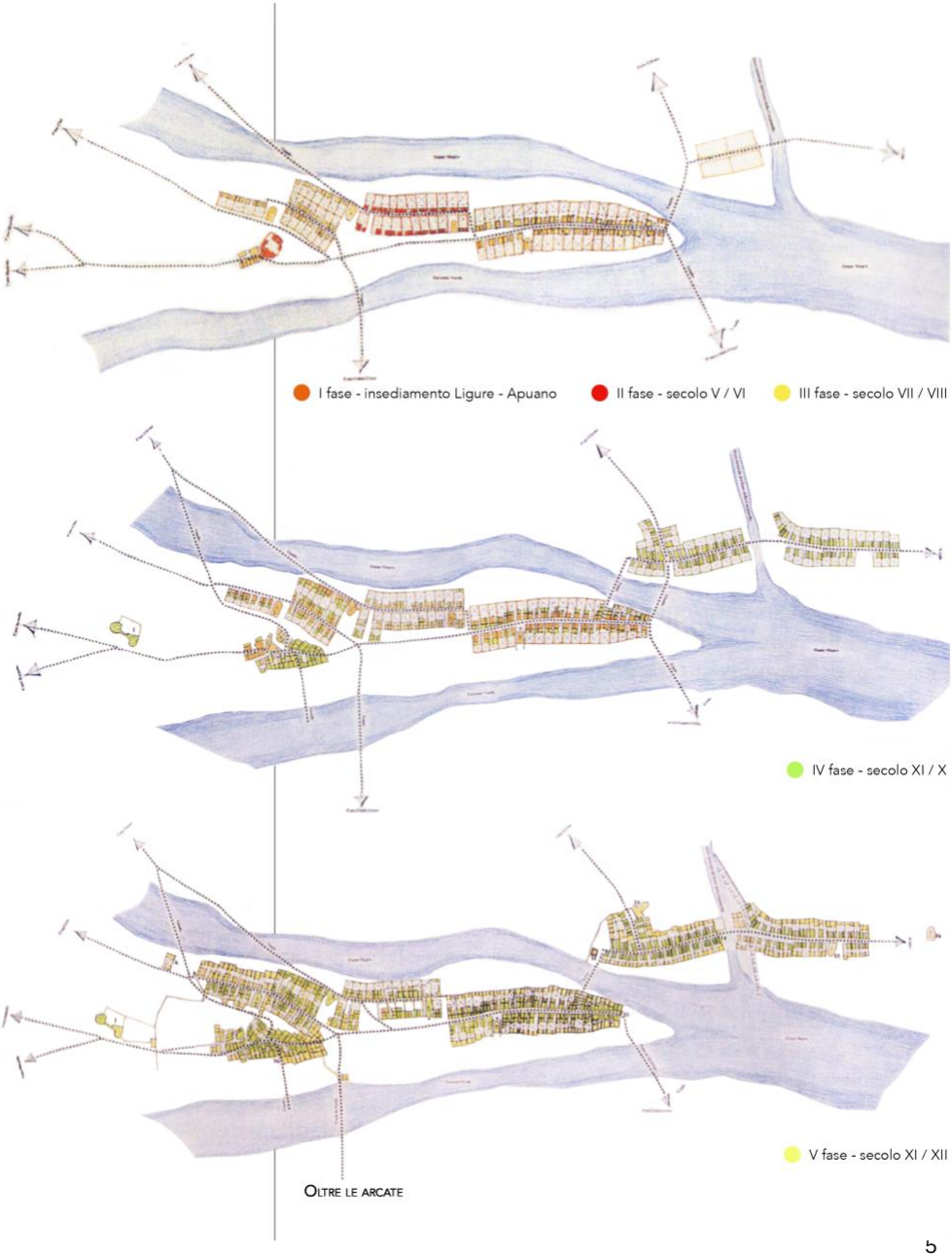
VOR PONTREMOLI Von der Römerzeit bis zum frühen Mittelalter

In römischer Zeit lag die Lunigiana zwischen den Gebieten von Luni und Lucca. Diese beiden im 2. Jahrhundert v. Chr. nach den Kriegen gegen die Apuanischen Ligurer gegründeten Kolonien trugen zur Organisation einer bereits von Land- und Seewegen durchzogenen Region bei. Der Name der Region leitet sich von Luni ab; ihre Geschichte ist jedoch nicht mit jener der Küstenstadt identisch. Das bergige Hinterland entwickelte sich eigenständig, mit verstreuten Siedlungen und beständigen Verbindungen zwischen den beiden Seiten des Apennins.

Zwischen dem Ende des Römischen Reiches und dem frühen Mittelalter war das Gebiet von den Auseinandersetzungen zwischen Byzantinern und Langobarden und später von der karolingischen Ordnung geprägt. Archäologische und schriftliche Quellen zeichnen ein vielschichtiges Bild, in dem politische Grenzen den lokalen Austausch nicht beendeten. Pfarrkirchen, Burgen und Höhensiedlungen entstanden oder festigten sich in Abhängigkeit von Wegen, Ressourcen und Kontrollbedürfnissen.

Eine allzu geradlinige Erzählung wäre irreführend: Es gab weder einen einzigen Zeitpunkt, an dem die antike Lunigiana mittelalterlich wurde, noch eine einzige Straße, die jede Entwicklung erklären könnte. Der Wandel vollzog sich schrittweise. Als Pontremoli am Ende des 10. Jahrhunderts deutlich in den Quellen erscheint, war die Region bereits bereist, besiedelt und umkämpft. Das Wachstum der Stadt beruhte gerade auf ihrer Fähigkeit, zuvor verstreute Funktionen zu bündeln: Markt, Verteidigung, Gastfreundschaft, Zollerhebung und Rechtsprechung.

Topografische Hypothesen zur Entwicklung der Siedlung und ihrer Befestigungen.



DIE ERSTEN ZEUGNISSE Puntremel und die urkundlich belegte Entstehung des Ortes

Die früheste allgemein anerkannte Erwähnung Pontremolis findet sich im Reisebericht des Erzbischofs Sigerich von Canterbury. Auf seiner Rückreise aus Rom verzeichnete er im Jahr 990 Puntremel als einunddreißigste Station. Diese Form ähnelt auffallend der örtlichen Aussprache Puntrémel und beweist, dass der Ort bereits am Ende des 10. Jahrhunderts als Station an der Route über den Apennin bekannt war.

Im Jahr 1014 erwähnt eine Urkunde Heinrichs II. die stratam de Ponte Tremulo. Sie bestätigt den Zusammenhang zwischen Siedlung, Brücke und Straße. Anderthalb Jahrhunderte später zog auch Philipp II. August von Frankreich auf seiner Rückkehr vom Kreuzzug im Jahr 1191 durch Punt-Tremble und das nahe Munt-Bardum. Die Schreibweisen unterscheiden sich, doch die geografische Schlüsselstellung bleibt offensichtlich.

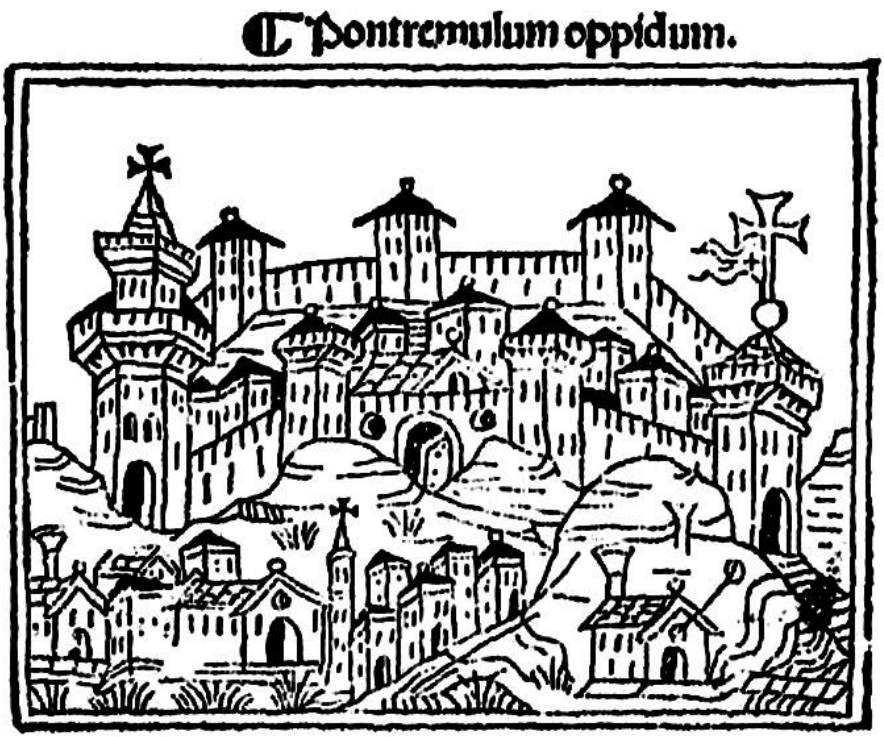
Die Herkunft des Namens ist nicht abschließend geklärt. Giorgio Petracco schlug vor, pons tremulus nicht als schwankende oder zitternde Brücke zu deuten, sondern als Fachbegriff für eine Hängebrücke. Das ist eine interessante Hypothese, keine Gewissheit. Derselbe Forscher verortet den ursprünglichen Siedlungskern nahe der Verbindung zwischen den beiden historischen Bereichen an den Ufern der Magra. Die Stadt sei zwischen dem 9. und 10. Jahrhundert an einer natürlich geschützten Stelle gewachsen, wo die Wege über Monte Bardone und Bratello zusammentrafen. Danach entstand Pontremoli nicht zufällig an einer Straße, sondern weil mehrere Wege und Kontrollinteressen an einem Punkt zusammentrafen.

DIE VIA FRANCIGENA Keine einzelne Linie, sondern ein Wegenetz

Heute wird die Via Francigena oft als durchgehende, unveränderliche Route dargestellt. Im Mittelalter war die Situation beweglicher. Enrica Salvatori beschreibt die Lunigiana als dichtes Netz von Wegen: eine Hauptverbindung, örtliche Varianten, Apenninpässe, Ost-West-Verbindungen und Zugänge zum Meer und zu den Flüssen. Die Wahl der Strecke hing von Jahreszeit, Sicherheit, politischen Beziehungen und Straßenzustand ab.

Der Monte Bardone mittelalterlicher Quellen entspricht dem Gebiet der Cisa. Wer ihn überquerte, betrat eine Landschaft, die von Gemeinden, Herren, Burgen und Hospitälern geprägt war. Pilger, Händler und Heere nutzten häufig dieselben Korridore. Die Francigena war deshalb nicht nur ein religiöser Weg, sondern auch eine wirtschaftliche und politische Struktur. Wer eine Brücke unterhielt, einen Abschnitt schützte oder Zoll erhob, verwandelte Mobilität in Macht.

Pontremoli bot Rast, Markt, Dienstleistungen und Kontrolle. Der ständige Verkehr verband den Ort mit fernen Welten, setzte ihn aber auch äußerem Druck aus. Seine Institutionen entstanden in Verhandlungen mit Kaisern und Herren, während örtliche Familien überregional tätig wurden. Jahrhunderte später verkörperte Nicodemo Tranchedinis Laufbahn dieselbe Bestimmung: von Pontremoli aus Mailand, Florenz, Rom, Neapel und die europäischen Höfe miteinander zu verbinden.



DIE KOMMUNE Pontremoli und Friedrich Barbarossa

Im 12. Jahrhundert war Pontremoli bereits ein politischer Verhandlungspartner. Friedrich I. Barbarossa hielt sich 1160 im Ort auf. Am 1. Februar 1167 gewährte er den Einwohnern königliche Rechte und die Erhebung von Zöllen, im Gegenzug für eine Zahlung und die Verpflichtung, hundert Mann für vier Monate zu stellen. Das Privileg bezeugt eine organisierte Gemeinschaft, die mit dem Kaiser verhandeln und die Kontrolle über den Weg in Selbstständigkeit umwandeln konnte.

Das Verhältnis beruhte jedoch nicht auf einfacher Treue. Im September desselben Jahres 1167, als das kaiserliche Heer geschwächt war, verweigerten die Pontremolesen den Durchzug. Barbarossa musste unter Führung von Opizzo Malaspina einen schwierigen Umweg nehmen. Die Episode zeigt die Verhandlungsmacht des Ortes: Wer den Verkehrsknoten Pontremoli beherrschte, konnte sogar die Bewegungen des Kaisers beeinflussen.

Die Kommune wuchs daher durch Zugeständnisse, Widerstand und wechselnde Bündnisse. Ihre Freiheiten waren kein ruhiger Besitz, sondern Ergebnis ständiger Auseinandersetzungen mit größeren Mächten. Pontremoli schützte Straßen und Märkte, verwaltete Zölle und versuchte, zwischen Reich, Bischof von Luni, Malaspina und Nachbarstädten einen Handlungsspielraum zu bewahren. Verhandeln, die Seite wechseln

und Urkunden ausstellen zu können, wurde zu einem dauerhaften Merkmal der politischen Kultur.

WEGE UND MACHT Märkte, Zölle und Sicherheit

Eine mittelalterliche Straße zu beherrschen bedeutete nicht, jedes Teilstück zu besitzen. Entscheidend war vielmehr, Regeln aufstellen, Zölle erheben, Schutz bieten, Brücken und Übergänge unterhalten und Streitfälle entscheiden zu können. Reisende brauchten Orte für die Rast, den Pferdewechsel, den Proviantkauf oder medizinische Hilfe. Um diese Bedürfnisse herum entwickelten sich Wirtschaftstätigkeiten und religiöse Einrichtungen.

Pontremolis Lage begünstigte Handwerker, Kaufleute, Notare und Gastwirte. Zugleich machte sie Befestigungen und Wachen notwendig. Die Burg Piagnaro überwachte den Ort von oben, während Brücken, Tore und Türme die Bewegung innerhalb der Siedlung regelten. Die lang gestreckte Stadtanlage folgte den Wasserläufen und der Durchgangsachse und gab der Stadt eine Form, die noch heute in der Altstadt erkennbar ist.

Neuere Forschungen betonen das gegenseitige Verhältnis von Wegen und Herrschaft: Straßen stützten die Obrigkeit, aber die Obrigkeit konnte sie auch sicher oder gefährlich machen. Ein örtlicher Krieg konnte eine Route verlagern, eine neue Befestigung den Verkehr bündeln, ein Steuerprivileg eine Gemeinschaft reich machen. Das Turmhaus gehört zu dieser städtischen Landschaft von Kontrolle und Repräsentation. Seine Lage ist nicht bloß malerisch, sondern erinnert an eine Stadt, in der Wohnen, Handel und Verteidigung eng miteinander verbunden waren.

1322 Cacciaguerra: eine Stadt, in Stein geteilt

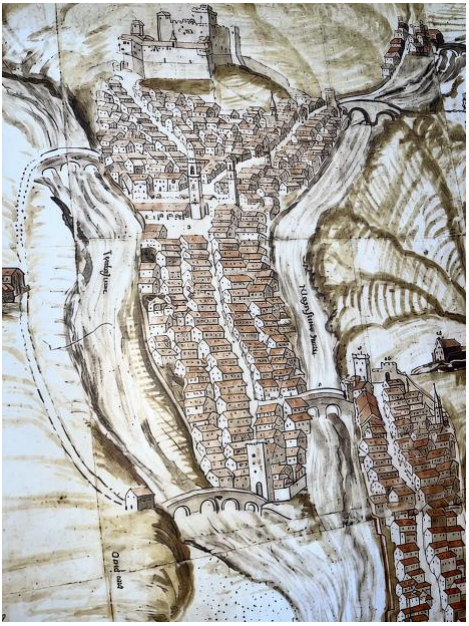
1322 wurde unter der Herrschaft Castruccio Castracanis degli Antelminelli die befestigte Sperrmauer Cacciaguerra errichtet. Sie durchschnitt die Siedlung und sollte die inneren Konflikte eindämmen. Schon der Name scheint den Zweck auszudrücken: den Krieg aus der Stadt vertreiben. Tatsächlich machte die Barriere die Trennung der Parteien dauerhaft sichtbar: die Guelfen im nördlichen, die Ghibellinen im südlichen Teil.

Die Cacciaguerra war keine reine Außenverteidigung. In Pontremolis Stadtbild wurde sie zum sichtbaren Zeichen der Parteikämpfe. Allmählich gliederte sich die Stadt in Cazzaguerra supra und Cazzaguerra infra, den oberen und unteren Bereich. Die Grenze verlief damit innerhalb der Mauern zwischen Nachbarn, die Straßen, Flüsse, Märkte und Interessen teilten, aber gegnerischen politischen Gruppen angehörten. Ein sehr konkreter Beleg ist der Bau zweier Brücken über jeden Fluss: für die Guelfen die Brücken Crësa und Supra, für die Ghibellinen Casotto beziehungsweise Sotto und Castelnuovo.

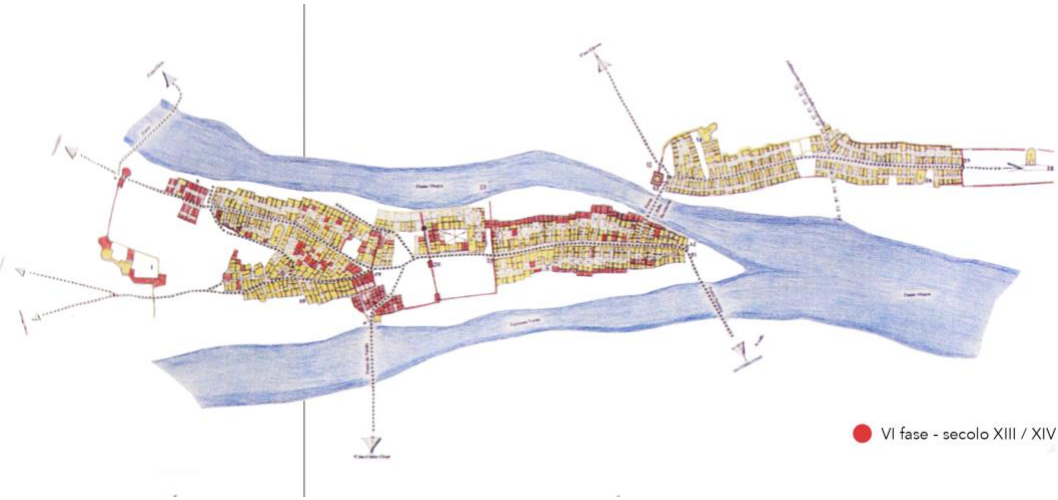
Diese Teilung dauerte lange an. Hospitäler, Wohlfahrtseinrichtungen, politische Vertretungen und notarielle Tätigkeiten waren zwischen beiden Bereichen verteilt. Der Name Cacciaguerra, den heute auch eines der Gästezimmer trägt, bewahrt die Erinnerung an diese innere Grenze. Sie zu erwähnen heißt nicht, die Stadtgeschichte auf dauernden Streit zu reduzieren, sondern zu verstehen, wie Bauformen das soziale Leben beeinflussen und eine vorläufige Maßnahme zu einer über Generationen bestehenden Identität machen können.



Pontremoli und die Erinnerung an die Cacciaguerra: Luftaufnahme, historische Darstellung der drei Türme und Glockenturm, heute ein Wahrzeichen der Stadt.



Ausschnitt eines Drucks aus dem 17. Jahrhundert, auf dem die vier oben beschriebenen Brücken zu sehen sind.



Topografische Hypothese zu Pontremoli im 14. Jahrhundert.

DAS 15. JAHRHUNDERT Zwei Stadtteile, zwei Bischöfe, eine Beinahe-Stadt

Im 15. Jahrhundert war Pontremoli wirtschaftlich, politisch und demografisch bedeutsam, besaß jedoch keinen eigenen Bischofssitz. Olga Ricci bezeichnet es als Beinahe-Stadt: ein Ort mit entwickelten städtischen Funktionen, dem aber Titel und Einrichtungen einer voll anerkannten Stadt fehlten.

Die gleichzeitige Präsenz der Bischöfe von Luni und Brugnato machte die Lage noch ungewöhnlicher. Beide wurden in örtliche Lagerbildungen hineingezogen und verschärften die Spannungen. Die Trennung zwischen Ober- und Unterstadt äußerte sich in zwei Räten, zwei Notariatsregistern und zwei Schutzheiligen. Um die Jahrhundertmitte waren die Enreghini überwiegend mit der Oberstadt, die Villani mit der Unterstadt verbunden.

Die Mailänder Herrschaft beseitigte diese Ordnung nicht, sondern bestätigte und nutzte sie teilweise zur Verwaltung. Ein herzoglicher Kommissar, Giovanni Della Porta, beschrieb eine Lage, in der die Bewohner des einen Teils den anderen sogar mieden. Das Bild mag extrem sein, zeigt aber die Tiefe des Konflikts. Pontremoli war durch Mauern vereint, durch Zugehörigkeiten getrennt. In diesem Umfeld entwickelte sich die Familie Tranchedini: in

einer Gesellschaft, die politische Vermittlung, notarielle Schriftlichkeit und das Handeln zwischen konkurrierenden Mächten gewohnt war.

AUF DEM WEG NACH MAILAND Eine Grenzgemeinde im Einflussbereich der Visconti

Im 14. und 15. Jahrhundert wechselte Pontremoli mehrmals die Herrschaft. Seine Lage erschwerte völlige Unabhängigkeit, hinderte auswärtige Herrscher aber auch daran, es als unbedeutenden Besitz zu betrachten. Erst der Einfluss der Visconti, dann der Sforza verband den Ort mit einem politischen Raum von der Lombardei bis zur Toskana.

Mailand regierte durch Kommissare, Vereinbarungen, Privilegien und örtliche Familien. Die Teilung konnte zur Verteilung von Ämtern und Eindämmung von Opposition dienen, verursachte aber auch neue Konflikte. Es entstand eine ausgeprägte Schriftkultur: Notare und Kanzleischreiber verwandelten Machtverhältnisse in Statuten, Belehnungen, Abkommen und Bittschriften.

Nicodemo Tranchedinis Laufbahn war daher keine Ausnahme ohne Vorgeschichte. Der junge Mann aus Pontremoli trat in Francesco Sforzas Dienst und machte Fähigkeiten einer Grenzregion zu diplomatischen Werkzeugen. Er konnte politische Lager einschätzen, Dokumente aufbewahren, Beziehungen pflegen und unterschiedliche Interessen vertreten, ohne sie zu vermischen. Sein Haus in Pontremoli blieb der Rückkehrort eines Mannes an den großen italienischen Höfen. So erzählt das Turmhaus eine örtliche und zugleich europäische Geschichte: Seine Mauern gehören zu einer Stadt im Apennin, doch die Erinnerung an den Besitzer führt nach Mailand, Florenz, Rom, Neapel und Wien.

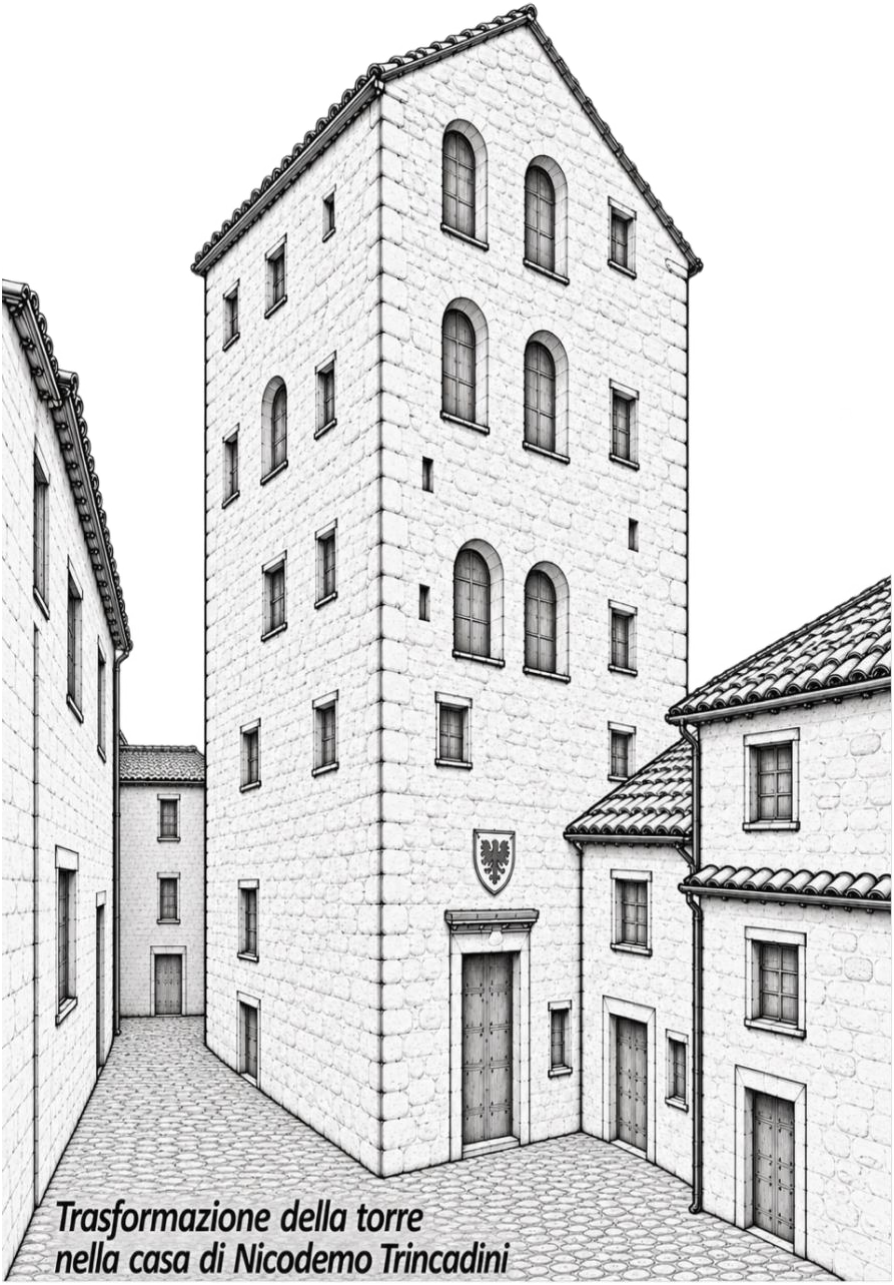
DAS TURMHAUS Ein Gebäude, das älter ist als die erhaltenen Urkunden

Das Baujahr des Turmhauses ist unbekannt. Das Feuer, das 1495 Pontremoli traf, vernichtete einen wesentlichen Teil des Stadtarchivs und macht eine lückenlose Rekonstruktion der frühen Phasen unmöglich. Der befestigte Gebäudetyp und das Mauerwerk weisen jedoch auf einen Ursprung vor Nicodemo Tranchedini hin, der als erster Eigentümer urkundlich belegt ist.

Ein mittelalterliches Turmhaus verband Verteidigung, Wohnen und Ansehen. Seine Höhe erlaubte die Überwachung der Umgebung; dicke Mauern und kleine Öffnungen schützten die Räume; der Turm selbst zeigte den sozialen Rang der Familie. Mit der Zeit konnten Komfort und Repräsentation größere Fenster, Sitznischen in den Mauern und Einrichtungen zur Wassernutzung mit sich bringen.

Das Turmhaus bewahrt Spuren verschiedener Epochen und kein unberührtes Bild des Mittelalters. Manche Öffnungen wurden verschlossen, die inneren Geschosshöhen verändert und neue Decken an alte Mauern angeschlossen. Das Gebäude ist daher wie ein Palimpsest zu lesen. Sein Wert liegt nicht nur im Alter der Steine, sondern auch darin, dass man die Veränderungen erkennen kann. Eingriffe des 15. Jahrhunderts könnten den Wandel von einer überwiegend defensiven Struktur zu einem repräsentativeren Wohnsitz

begleitet haben, entsprechend Nicodemos öffentlichem Aufstieg. Diese Deutung bleibt vorsichtig: Architektur liefert Hinweise, ersetzt aber keine verlorenen Urkunden.



1495 Der Brand, das gerettete Haus und die Überlieferung

Im Juni 1495 verwüstete ein Brand Pontremoli. Das Ereignis prägte das Gedächtnis der Stadt nachhaltig, weil Häuser und Urkunden vernichtet wurden. 1701 nannte Bernardino Campi unter Berufung auf den Notar Francesco Enreghini Nicodemos Wohnhaus als eines von nur drei Gebäuden, die den Flammen entgingen. Dieses späte, aber auf älterer Überlieferung beruhende Zeugnis macht das Turmhaus zu einem der wenigen Gebäude, die sich noch mit der Stadt vor der Katastrophe verbinden lassen.

Um die Rettung des Turms entstand eine Überlieferung: Sein Dach sei für die Schweizer Soldaten zu hoch gewesen, um es in Brand zu setzen, und zahlreiche Bewohner hätten dort Schutz gefunden. Die Erzählung passt zum außergewöhnlichen Charakter des Bauwerks, doch fehlt ein zeitgenössischer Beleg, um sie als sichere Tatsache darzustellen. Deshalb wird sie in diesem Heft als das bewahrt, was sie ist: eine bedeutsame örtliche Erinnerung.

Die Unterscheidung zwischen Urkunde und Überlieferung schwächt Geschichte nicht. Sie hilft vielmehr zu verstehen, wie eine Gemeinschaft ihr Verhältnis zu Orten gestaltet. Das Zeugnis von 1701 stützt das Überleben des Hauses; die Legende vom unerreichbaren Dach erklärt dieses Überleben und stellt sich den Turm als gemeinsamen Zufluchtsort vor. Das Turmhaus ist auf beiden Ebenen wichtig: als historisches Bauwerk und als Gegenstand der Erinnerung.

1413 Nicodemo Tranchedini: Geburt und Ausbildung

Nicodemo wurde in Pontremoli als Sohn von Giovanni, Sohn des Barnaba Trincadini, und Giovanna Fondeva aus Lucca geboren. Lange Zeit nannten Studien 1411 als Geburtsjahr, gestützt auf einen Nachruf, der ihm etwa siebzig Lebensjahre zuschrieb. Paola Sverzellati hob jedoch ein direktes Zeugnis hervor: In einem eigenhändigen



Schreiben vom Dezember 1470 erklärte Nicodemo, er sei siebenundfünfzig Jahre alt und diene den Sforza seit zweiundvierzig Jahren. Daraus ergibt sich 1413 als heute vorzuziehendes Datum.

Der Unterschied von zwei Jahren mag gering erscheinen, zeigt aber die Methode historischer Forschung. Eine zeitnahe Quelle ist nicht automatisch genau; eine persönliche Erklärung kann, mit der Laufbahn verglichen, eine jahrhundertelang wiederholte biografische Überlieferung korrigieren. Auch der Familienname erscheint in verschiedenen Formen: Trincadini in Familie und örtlichem Gedächtnis, Tranchedini in zahlreichen Dokumenten des 15. Jahrhunderts.

Nicodemo erhielt eine humanistische Ausbildung und trat 1428 im Alter von etwa fünfzehn Jahren in Francesco Sforzas Dienste. Diese Entscheidung führte ihn früh von Pontremoli fort. 1431 ist er in Cremona mit dem Vermessen von Heu und Getreide beschäftigt – eine praktische Tätigkeit, fern vom feierlichen Bild des späteren Botschafters. Durch diese Verwaltungsaufgaben lernte er, Güter, Menschen und Register zu kontrollieren. Die Diplomatie der Renaissance beruhte auch auf sorgfältiger täglicher Buchführung und Schriftarbeit.

1428–1444 Von der Verwaltung zum politischen Vertrauen

Die erste Phase seiner Karriere verbrachte er an der Seite Francesco Sforzas, der damals noch Condottiere war und erst später Herzog von Mailand wurde. Am 1. Juni 1436 wurde Nicodemo zum Schatzmeister und Generalbeamten für Todi, Tuscania und weitere Gebiete ernannt. Das Amt verlangte finanzielle Kenntnisse, Verhandlungsgeschick im Umgang mit Gemeinden und persönliche Treue zum Herrn.

In Todi heiratete er Allegrezza Monaldi aus einer einheimischen Familie und erhielt 1437 das Bürgerrecht. Die Quellen erlauben keine sichere Festlegung aller Einzelheiten der Hochzeit, belegen jedoch den Aufbau familiärer und vermögensbezogener Beziehungen. Nicodemo erwarb Immobilien und festigte Verbindungen, die ihn ein Leben lang begleiteten.

1441 erwarb er von seinem Onkel Ludovico väterlicherseits ein Haus und Grundstücke in Pontremoli. Zur selben Zeit wirkte er an den Angelegenheiten des Ortes und an den Vereinbarungen über seine politischen Beziehungen mit. Am 16. Januar 1442 ernannte Filippo Maria Visconti ihn zum Mitglied des herzoglichen Haushalts und bestätigte damit seine Aufnahme in das Hofumfeld. Diese Jahre erklären seinen späteren Erfolg als Gesandter. Nicodemo kannte Verwaltung von Grund auf, hatte Interessen in mehreren Städten und konnte persönliches Vertrauen in Urkunden, Geld und Bündnisse umsetzen. Er war kein gelegentlich politisch tätiger Gelehrter, sondern ein in der Praxis ausgebildeter Vermittler.

FLORENZ UND MAILAND Das Bündnis zwischen Cosimo und Francesco Sforza

Als Francesco Sforza 1450 Herzog von Mailand wurde, gehörte Nicodemo längst zu seinen Vertrauten. Im selben Jahr erhielt er das Florentiner Bürgerrecht. Die Verbindung zu Florenz war nicht nur ehrenhalber: Sein Verhältnis zu Cosimo de' Medici wurde zu einem Grundpfeiler seiner Tätigkeit.

Italien war um die Mitte des 15. Jahrhunderts ein System von Staaten in instabilem Gleichgewicht. Mailand benötigte Florentiner Finanzhilfe und politischen Rückhalt; Florenz sah in den Sforza ein Gegengewicht zu rivalisierenden Mächten. Nicodemo wirkte zwischen beiden Höfen, deutete Absichten, zerstreute Misstrauen und hielt vertrauliche Kanäle offen. 1453 half er, von Cosimo eine Unterstützung von achtzigtausend Florin für Mailand zu sichern.

Dieses Ergebnis beruhte nicht auf einem einzigen Brief. Diplomatie bestand aus wiederholten Begegnungen, persönlicher Glaubwürdigkeit, behutsamer Weitergabe von Informationen und Kenntnis der Entscheidungsabläufe. Nicodemo vertrat die Interessen des Herzogs, ohne das Vertrauen der Medici zu verlieren. Er war Vermittler, nicht bloß Sprecher. Im folgenden Jahr eröffnete der Frieden von Lodi eine neue Phase des italienischen Mächtegleichgewichts: Er war nicht sein alleiniges Werk, doch die tägliche Arbeit von Gesandten wie ihm ermöglichte vergleichsweise dauerhafte Bündnisse. In diesem Netzwerk nahm der Mann aus Pontremoli eine weit wichtigere Stellung ein, als die Größe seiner Heimatstadt vermuten ließe.

ROM Nikolaus V., die Kurie und das Konklave von 1455

1451 wurde Nicodemo nach Rom geschickt. Der päpstliche Hof war zugleich religiöses, politisches und kulturelles Zentrum. Dort kam der Diplomat mit Papst Nikolaus V. in Verbindung, einem humanistischen Pontifex, der Büchersammlungen und das Vorhaben einer späteren Vatikanischen Bibliothek förderte. Seine Briefe zeigen einen Beobachter, der nicht nur die Entscheidungen der Kurie, sondern auch die Menschen dahinter aufmerksam wahrnahm.

Das Verhältnis zu Nikolaus V. bestätigt Nicodemos doppelte Identität als Sforza-Beamter und humanistisch gebildeter Mann. Er verkehrte mit Kanzlern, Kardinälen und Gelehrten und verstand den politischen Wert von Büchern und literarischem Ansehen. Nach dem Tod des Papstes im Jahr 1455 war er in Rom und übernahm eine Bewachungsaufgabe während des Konklaves, das Calixt III. wählte.

Die Nähe zu Ereignissen darf nicht zur Vorstellung einer allein bestimmenden Rolle führen. Nicodemo entschied nicht selbst über die päpstliche Politik, sondern vertrat Mailand an einem der sensibelsten Orte Europas. Seine Aufgabe war es, verlässliche Informationen zu sammeln, Gerüchte von Beschlüssen zu unterscheiden und dem Herzog schnell zu berichten. Der Vergleich seiner Schriften mit anderen Quellen erlaubt Historikern einen Blick auf das Papsttum durch die Augen eines Humanisten aus Pontremoli: ein interessengeleiteter, diplomatischer und gerade deshalb wertvoller Blick.

EHREN UND DIENSTE Titel, Missionen und öffentliche Aufgaben

Nicodemos Ansehen wurde von mehreren Herrschern gewürdigt. 1457 machte Kaiser Friedrich III. ihn zum Pfalzgrafen. 1459 erhielt er das Recht, das Wappen der Sforza in sein eigenes aufzunehmen, und wählte den Wahlspruch Col ben far. 1460 ernannte Pius II. ihn zum Grafen des Heiligen Lateranpalastes. 1471 wurde er Senator von Mailand.

Diese Titel waren keine bloßen Auszeichnungen. Sie bezeugten ein Vertrauensnetz zwischen Kaiserreich, Papsttum und Herzogtum. Nicodemo übernahm weiterhin Gesandtschaften und Ämter: Rom, Florenz, Neapel, Siena, Wien und weitere Höfe gehören zu seinem Wirkungsfeld. Beim Tod Cosimo de' Medicis am 1. August 1464 befand er sich in seiner Nähe – ein Zeichen für die Dauer einer politischen, inzwischen auch persönlichen Beziehung.

Nach Francesco Sforzas Tod 1466 diente er Galeazzo Maria und später der herzoglichen Regierung. In seinen letzten Jahren hatte er Ämter in Piacenza, Genua, Pavia und Pesaro inne. Seine Laufbahn war kein ungestörter Aufstieg: Herrscherwechsel, Verdächtigungen am Hof, Kriege und Krankheiten erforderten ständige Anpassung. Seine Stärke war das organisierte Gedächtnis. Nicodemo notierte, archivierte, prüfte und pflegte Beziehungen. In einer Welt, in der eine Entscheidung von einer wenige Stunden zuvor eingetroffenen Nachricht abhing, war Informationsverwaltung eine wesentliche Form von Macht.

1472–1481 Die letzten Jahre, Pontremoli und das Testament

1472 kehrte Nicodemo in eine dauerhafte Stellung in der Mailänder Verwaltung zurück, ohne die Bindung zu Pontremoli aufzugeben. Zwischen Mai und Juni 1473 hielt er sich in seiner Heimatstadt auf. Am 18. Juni diktierte er vor dem Notar Antonio Villani in der unteren, zum Verde gelegenen Stube seines Hauses sein Testament. Diese genaue Ortsangabe ist besonders wichtig: Sie verbindet seine Lebensgeschichte unmittelbar mit dem Gebäude.

In den folgenden Jahren diente er weiter dem Sforza-Staat. Seit dem 1. Februar 1477 war er Kommissar in Piacenza; 1478 arbeitete er in Genua, 1479 in Pavia und von Mai bis September 1480 in Pesaro. Diese Aufgaben wurden einem mittlerweile alten Mann übertragen, den man noch immer als geeigneten Vertreter herzoglicher Autorität betrachtete.

Nicodemo starb im Dezember 1481 in Mailand, in der Pfarrei Santa Maria Podone, nach Fieber oder Krankheit. Meist wird der 14. Dezember genannt; ein späterer Nachruf verzeichnet den 15. Auch seine Grabstätte bleibt trotz testamentarischer Verfügungen ungewiss. Diese Unsicherheiten erinnern daran, dass selbst ein gut dokumentiertes Leben dunkle Stellen behält. Deutlich tritt jedoch die dauerhafte Bindung an Pontremoli hervor: Besitz, Familiengedächtnis, Kapelle und Haus machten die Heimatstadt zum festen Bezugspunkt einer bewegten Karriere.

EIN PERSÖNLICHES ARCHIV 891 Briefe als Gedächtnis

Die Handschrift Riccardiano 834 bewahrt 891 Briefe und Texte aus den Jahren 1443 bis 1480, fast alle auf Latein. Nur sieben stammen von Nicodemo selbst; die große Mehrheit wurde an ihn gerichtet. Der Kodex vereint rund zweihundert Korrespondenten und zeigt das Beziehungsnetz, auf dem seine öffentliche Tätigkeit beruhte.

Die größten Gruppen umfassen 117 Briefe seines Sohnes Francesco, 79 des Humanisten Francesco Filelfo, 63 seines Bruders Leonardo, eines Benediktinermönchs, 58 von Onofrio Macari, 52 von Vincenzo Amidani, 38 von Antonio Ivani und 28 von Biagio Ghilini. Diese Zahlen sind nicht bloß Kuriositäten: Sie zeigen die Dauer bestimmter Beziehungen und unterscheiden Familie, literarische Freundschaft, Patronage und politischen Dienst.

Die Handschrift ist keine literarische Sammlung, die als geschlossenes Werk gelesen werden sollte. Die Briefe sind häufig nach Absendern geordnet und bilden ein Arbeitsarchiv. Nicodemo bewahrte Bitten, Empfehlungen, Nachrichten, Dank und Hinweise auf gewährte oder erwartete Gefälligkeiten auf. Das Archiv zeigt die weniger glanzvolle Seite der Diplomatie: sich an Versprechen erinnern, eine Handschrift erkennen, frühere Fälle finden, die Treue eines Gegenübers einschätzen. Archivieren und Handeln waren untrennbar. In einem System persönlicher Beziehungen wurde Papier zum ausgelagerten Gedächtnis und Regierungsinstrument.

DIPLOMATISCHER HUMANISMUS Francesco Filelfo und der Austausch von Kultur

Unter Nicodemos Korrespondenten ragt Francesco Filelfo hervor, einer der bekanntesten Humanisten des 15. Jahrhunderts. Riccardiano 834 enthält 79 seiner Briefe; durch den Vergleich weiterer Handschriften und Ausgaben erschließen Forscher insgesamt 94 Briefe an Nicodemo aus den Jahren 1451 bis 1480.

Filelfo suchte Schutz, Aufträge und Gefälligkeiten. Nicodemo verfügte über wertvolle Kontakte zu Sforza, Medici und Kurie. Ihr Verhältnis zeigt, dass humanistische Kultur nicht von der Politik getrennt war. Dichter und Philologen brauchten Gönner; Gesandte und Fürsten nutzten das Ansehen von Gelehrten; Handschriften, Widmungen und Informationen wanderten auf denselben Wegen wie diplomatische Verhandlungen.

Nicodemo einen Humanisten zu nennen, bedeutet mehr als seine Vorliebe für Latein. Er stellte Verbindungen zwischen Menschen und Texten her. Er verstand den symbolischen Wert von Werken, wusste, wem man sie vorlegte, und machte kulturelle Empfehlungen zu politischem Kapital. Die Korrespondenz zeigt auch Spannungen, hartnäckige Bitten und Abhängigkeiten: Patronage war keine selbstlose Freundschaft. Gerade diese Mischung macht die Briefe zu einer außergewöhnlichen Quelle. Die große Kultur der Renaissance erscheint hier als konkretes Netz aus Bitten, Reisen, Geld, Ansehen und Vertrauen.

BÜCHER UND BUCHDRUCK Vier neue Bücher von Rom nach Pontremoli

Am 26. Juli 1470 schickte Nicodemo seiner Frau Allegrezza in Pontremoli vier frisch gedruckte Bücher aus Rom: die Dekaden des Livius, die Geografie des Strabon, die Werke Vergils und die Briefe Ciceros. Sie stammten aus der Druckerei von Sweynheym und Pannartz, Pionieren des italienischen Buchdrucks.

Diese Geste ist bemerkenswert, weil sie die Familie Tranchedini an den Beginn der Revolution des gedruckten Buches stellt. Nicodemo besaß auch zahlreiche Handschriften und schrieb eine Liste von Buchpreisen ab. Er stand mit Giovanni Andrea Bussi, Humanist und Herausgeber bedeutender Werke, in Verbindung. Er ersetzte Handschriften nicht einfach durch Drucke, sondern nutzte beides und erkannte die neuen Verbreitungsmöglichkeiten der Drucktechnik.

Die Wahl der vier Autoren war kein Zufall. Geschichte, Geografie, Dichtung und Briefkunst bildeten ein Bildungsprogramm nahe der humanistischen Tradition Vittorino da Feltres. Die Bücher dienten dem Haus und der Erziehung der Kinder, aber auch der gesellschaftlichen Darstellung der Familie. Eine Bibliothek bezeugte Wissen, Beziehungen und Ansprüche. Die Sendung von Rom nach Pontremoli vereint so die wichtigsten Seiten von Nicodemos Leben: Reisen, Familie, klassische Bildung, technische Neuerungen und Sorge um den Hausbesitz.

VATER UND SOHN Die Ausbildung Francesco Tranchedinis

Nicodemo begleitete die Ausbildung seines ältesten Sohnes Francesco aufmerksam. Die Briefe nennen drei Lehrer: Andrea di Calabria, Onofrio Macari und Francesco Patrizi. Der Unterricht umfasste Grammatik, Rhetorik, Priscian, Cicero und Quintilian. Francesco bat den Vater um lateinische und griechische Bücher und zeigte eine ausgeprägte Neigung zur Literatur.

Der Vater dachte jedoch auch an eine Laufbahn. Er lenkte Francesco zum Rechtsstudium, das für Verwaltung und Diplomatie nützlicher war. 1464 zog der junge Mann nach Mailand, trat in die Sforza-Kanzlei ein und übernahm später diplomatische Aufgaben. Die humanistische Ausbildung wurde nicht aufgegeben: Sie bildete die sprachliche und argumentative Grundlage des öffentlichen Dienstes.

Das Verhältnis zwischen Vater und Sohn war nicht frei von Unterschieden. Francesco wollte Literatur und Bücher, Nicodemo bestand auf Rechtskenntnissen und Kanzleierfahrung. Gerade diese Spannung macht die Dokumente lebendig. Sie zeigen kein abstraktes Erziehungsideal, sondern eine Familie, die über die Weitergabe von Ansehen und Fähigkeiten entscheidet. Das Turmhaus war mehr als Immobilienbesitz: Hier konnten Bücher, Genealogie, Erinnerung und berufliche Erwartungen an die nächste Generation gelangen. Durch Francesco lebten Nicodemos Methoden in der Sforza-Verwaltung weiter.

DAS ARCHIVBUCH Tagebuch, Inventar, Genealogie und Reisebegleiter

Neben seiner umfangreichen Korrespondenz legte Nicodemo ein kleines persönliches Buch an, das in den Quellen Quodlibetum, Zibaldone oder Memoriale heißt. Es war ein tragbares Heft aus Papier für seine Reisen. Darin sammelte er Angaben zur Familie Sforza, persönliche Verfügungen, ein Reisetagebuch für 1470 bis 1479, den Stammbaum Tranchedinis, Bücher- und Gegenstandsverzeichnisse, Forderungen, Schulden und Haushaltsausgaben.

Sein Inhalt stellt Dinge nebeneinander, die wir heute trennen: internationale Politik und Tischwäsche, diplomatische Routen und Waffen, Handschriften und Düfte, Kunstwerke und Hausrat. Gerade diese Mischung zeigt das praktische Funktionieren des Hoflebens. Der Diplomat musste wissen, wo seine Akten waren, welche Gegenstände er in Mailand gelassen hatte, was nach Pontremoli geschickt worden war und welche Summen noch einzuziehen waren.

Das Archivbuch war kein intimes Tagebuch im modernen Sinn, sondern eine Gedächtnistechnik. Es verringerte das Risiko des Vergessens und erlaubte, Entscheidungen bei ständigen Reisen nachzuvollziehen. Einträge von 1473 dokumentieren auch seinen Besuch in Pontremoli. Inventare von 1466 bis 1475 und Bücherlisten verbinden hohe Diplomatie mit materiellen Gegenständen. Nicodemo erscheint so nicht als abstrakte Figur, sondern als ein Mann, der die Welt durch Schreiben ordnete.

WAPPEN UND ERINNERUNG Col ben far, Identität und Familienerbe

1459 erhielt Nicodemo das Recht, das Sforza-Wappen mit dem eigenen zu verbinden, und nahm den Wahlspruch Col ben far in sein Erscheinungsbild auf. Ein anderes Emblem in den Handschriften zeigt einen schwarzen Doppeladler mit einem Schriftband, dem Motto O honore und den Initialen N TR. Heraldik war kein bloßer Schmuck: Sie machte Dienste, verliehene Rechte und erreichten Rang sichtbar.

Ein Teil von Nicodemos Bibliothek überlebte durch spätere Sammlungen. Neunzehn Handschriften gelangten an Graf Antonio Galli aus Pontremoli und wurden 1755 über Lorenzo Mehus an Markgraf Gabriello Riccardi verkauft. Darunter befand sich Riccardiano 541 mit Werken Caesars. Weitere Dokumente und Bücherbestände ermöglichen heute die Rekonstruktion seiner Interessen und Beziehungen.

2022 gelangte ein Teil der Materialien der Sammlung Ferrari in die Biblioteca Riccardiana und eröffnete neue Forschungsmöglichkeiten. Die Zerstreuung hat die Erinnerung also nicht ausgelöscht, sondern auf öffentliche Archive, Bibliotheken und private Bestände verteilt. Das Turmhaus ist das unmittelbarste materielle Zeugnis dieses Erbes, steht aber nicht allein. Es ist mit Handschriften, Wappen, Briefen und Inventaren verbunden. Ein Besuch der Residenz führt in eine viel größere Dokumentenwelt, in der jeder Gegenstand ein Stück Familiengeschichte bewahrt.



Nicodemo Trincadinis Wappen, das er in einem seiner Bücher (De Bello Gallico) zeichnete; heute in der



Biblioteca Riccardiana in Florenz. Historischer Druck von 1673, angefertigt vom Ingenieur Oberst Ceruti für den Großherzog der Toskana.

NACH NICODEMO Der Turm im Palast



Der Hof des Palastes aus dem 18. Jahrhundert in heutiger Zeit, mit dem oberen Turmteil, der vor der jüngsten Restaurierung noch deutlich sichtbar war.

Zwischen dem späten 17. und frühen 18. Jahrhundert wurde der Turm in den Palazzo Galli Bonaventuri einbezogen. Die Maßnahme entsprach einer neuen Wohnweise mit größeren Räumen, geordneten Innenwegen, Treppen und Empfangssälen. Das mittelalterliche Bauwerk verschwand nicht, sondern wurde Teil eines größeren Ganzen.

Neue Decken veränderten die Höhen, manche Öffnungen wurden zugemauert, andere angepasst, und die vertikalen Verbindungen änderten sich. Ein Dossier im Tranchedini-Archiv über Familienstreitigkeiten vom 16. bis 18. Jahrhundert enthält Testamentsabschriften, Stammbäume und einen kolorierten Plan von 1742 zur Casa di San Colombano. Die genannten Grenzen – Straße, Verde und das Gebiet von San Colombano – helfen, die Kontinuität des Komplexes nachzuzeichnen, wenngleich die Zuordnung einzelner Bauphasen Vorsicht verlangt.

Im späten 18. Jahrhundert wurde über dem Saal des Hauptgeschosses ein großes Steingewölbe errichtet. Die neue Konstruktion verlieh dem unteren Palast monumentalen Charakter, trennte aber die oberen Turmgeschosse von den normalen Wegen. Über zwei Jahrhunderte blieb die Spitze ein einziger unbewohnter Raum. Paradoxerweise bewahrte die Vernachlässigung Mauern und Spuren, die intensivere Umbauten vielleicht beseitigt hätten. Die Baugeschichte ist daher nicht bloß Verfall: Jede Phase zerstörte manches, schützte aber anderes.

RESTAURIERUNG Das Bauwerk verstehen, bevor man es verändert

Die Restaurierung betraf die zwei obersten Turmgeschosse, nicht den ganzen Palast. Zuvor bildeten sie einen großen Dachraum. An den Wänden waren verschiedene Mauertechniken, Balkenauflager, vermauerte Öffnungen und Verformungen sichtbar – wichtige Hinweise zur Rekonstruktion der Bauphasen.

Die Decke des vierten Geschosses wurde an der durch Mauerreste angezeigten Stelle wiederhergestellt. Bestimmte später eingesetzte Steinbögen erfüllten keine sinnvolle Funktion mehr und hätten bei einem Erdbeben gefährliche Schubkräfte ausüben können. Ihre Entfernung und der Einbau von Zugankern in Deckenhöhe halfen, die nach Norden und Süden sichtbar verformten Mauern zu stabilisieren.

Das Ziel war nicht die Wiedererschaffung eines idealen mittelalterlichen Turms. Eine solche Restaurierung muss anerkennen, dass das Gebäude aus vielen Epochen hervorgegangen ist. Daher blieben Mauerwerk, Höhenänderungen, Balkenlöcher und ein Teil der Oberseite des Gewölbes sichtbar. Neue Elemente zeigen ihre Funktion, ohne alte Formen künstlich nachzuahmen. Statische Sicherheit und neue Nutzung wurden mit der Bewahrung materieller Zeugnisse verbunden. Der Turm wurde nicht zu einem erdachten Ursprungszustand zurückgeführt, sondern auf ein neues Kapitel vorbereitet. Das im 18. Jahrhundert über dem repräsentativen Teil von Nicodemos Haus errichtete Gewölbe blieb selbstverständlich bestehen. Dagegen wurden die beiden großen Bögen, welche das Dach aus dem 18. Jahrhundert trugen und bereits bei der ersten Restaurierung 1995 teilweise entlastet worden waren, nun vollständig abgetragen, um die vierte Ebene des alten Turms wiederherzustellen.



Oben: das Gewölbe aus dem 18. Jahrhundert und die beiden großen Bögen, die das Dach derselben Epoche trugen.

Unten: das elegante große Steinfenster und ein Fenster mit eingebauten Sitzen, typische Elemente der toskanischen Architektur des 15. Jahrhunderts.

Sie wurden im 18. Jahrhundert nach dem Bau der angrenzenden Dächer zugemauert.



ÖFFNUNGEN UND ZUGANG Wiederentdeckte Fenster und ein Steg zum Turm

Die Restaurierung öffnete Fenster aus verschiedenen Bauphasen erneut: große Öffnungen, Fenster mit Sitzplätzen in den dicken Mauern, Schießscharten und ein verziertes Fenster mit Waschbecken. Jedes zeigt eine andere Weise, Licht zu nutzen, auf die Stadt zu blicken und das häusliche Leben zu gestalten.

Der Zugang war das schwierigste Problem. Das Gewölbe des 18. Jahrhunderts hatte den Turmabschluss vom Palast getrennt, während benachbarte Grundstücke die Möglichkeiten einschränkten. Deshalb wurde vom Treppenhaus an der Via Bologna ein Steg über das Dach angelegt. Dieses neue Element macht den Übergang zwischen den beiden Baukörpern – Palast und Turm – deutlich erkennbar.

Heute beherbergen die oberen Ebenen eine historische Residenz. Die fünf Gästezimmer – Cacciaguerra, Casotto, Crësa, Castelnuovo und Piagnaro – tragen Namen von Orten und Erinnerungen der Lunigiana. Gemeinschaftsräume, Treppen, der Tisch am großen Fenster und die Aussicht lassen Architektur zum Alltagserlebnis werden. In einem historischen Gebäude zu wohnen heißt nicht, es in der Zeit einzufrieren. Erhaltung setzt sich durch Pflege, Nutzung und Verständnis fort. Der neue Zugang verbirgt die Komplexität des Bauwerks nicht, sondern macht sie lesbar.



EIN LEBENDIGES HAUS Gastfreundschaft, Landschaft und Kontinuität

Casa Torre Trincadini vereint zwei Erbschaften. Die erste ist materiell: mittelalterliche Mauern, Umbauten des 18. Jahrhunderts, wiederentdeckte Fenster und heutige Lösungen. Die zweite ist dokumentarisch und geistig: die Erinnerung an Nicodemo, seine Familie, seine Bücher und seine diplomatischen Netze.

Die Gästezimmer sind keine Museumsräume. Geschichte wird durch Räume erfahrbar: ein tief in die Mauer eingelassenes Fenster, ein Höhenwechsel, die Silhouette des Piagnaro, die Dächer Pontremolis und die Hügel des oberen Tals. Die Zimmernamen laden die Gäste ein, diese Geschichte außerhalb des Hauses fortzusetzen und Burgen, Dörfer und alte Stadtteilungen zu entdecken.

Die Nutzung für Gäste gibt dem oberen Turm nach fast dreihundert Jahren wieder eine Aufgabe. Das Gleichgewicht ist heikel: Komfort muss die Lesbarkeit der Architektur achten, Erklärungen müssen gesicherte Tatsachen von Überlieferungen trennen, und die Darstellung des Kulturerbes darf eine komplexe Geschichte nicht auf eine schöne Kulisse reduzieren.

Der Sinn des Projekts liegt gerade in dieser bewussten Kontinuität. Das Turmhaus behauptet nicht, unverändert geblieben zu sein. Vielmehr zeigt es, wie ein Gebäude die Zeiten durchläuft, Funktionen verliert, neue erhält und genug Spuren bewahrt, damit jede Generation ihm neue Fragen stellen kann.

N. TR.

CASA TORRE TRINCADINI

RESIDENZA D'EPOCA

Dormire nella storia di Pontremoli

PONTREMOLI - LUNIGIANA

+39 378 4147855

info@torretrincadini.it

Ingresso: Via Pietro Bologna 4

54027 Pontremoli (MS)

CAMERE, TARIFFE E DISPONIBILITÀ

SCOPRI IL SITO

CIN IT045014B969WRDAHX

Von der römischen Lunigiana zur heutigen historischen Residenz

DATUM	EREIGNIS
2. Jahrhundert v. Chr.	Gründung der römischen Kolonien Luni und Lucca im Zuge der Kontrolle der Region.
990	Sigerich verzeichnet Puntremel auf seiner Rückreise von Rom.
1014	Eine Urkunde Heinrichs II. erwähnt die stratam de Ponte Tremulo.
1160	Friedrich Barbarossa hält sich in Pontremoli auf.
1167	Kaiserliches Privileg; wenige Monate später sperrt Pontremoli den Durchzug des Heeres.
1322	Castruccio Castracani lässt die Sperrmauer Cacciaguerra bauen.
1413	Geburt Nicodemo Tranchedinis, erschlossen aus einem eigenhändigen Schreiben.
1428	Der junge Nicodemo tritt in Francesco Sforzas Dienst.
1441–1442	Er erwirbt Besitz in Pontremoli und tritt in den herzoglichen Haushalt ein.
1450	Francesco Sforza wird Herzog von Mailand; Nicodemo erhält das Florentiner Bürgerrecht.
1457–1460	Pfalzgraf, Recht auf das Wappen der Sforza und Graf des Heiligen Lateranpalastes.
1470	Er schickt vier bedeutende Druckbücher von Rom nach Pontremoli.
1473	Er diktiert sein Testament in seinem Haus am Verde.
Dezember 1481	Nicodemo stirbt in Mailand.
1495	Großer Brand von Pontremoli; sein Haus gehört zu den Überlebenden.
spätes 17.–18. Jh.	Der Turm wird in den Palazzo Galli Bonaventuri eingebaut und durch das Gewölbe isoliert.
Gegenwart	Restaurierung der beiden obersten Ebenen und neue Nutzung als historische Residenz.

Daten beseitigen keine Unsicherheit

Für Nicodemos Geburt gilt 1413, berechnet aus seiner eigenhändigen Erklärung von 1470. Sein Tod wird auf Dezember 1481 datiert; die Quellen nennen den 14. oder 15. Das Baujahr des Turmhauses lässt sich nicht genau feststellen.

Weiterführende Literatur

Dieses Heft stützt sich auf die für das Projekt bereitgestellten Dokumente und Studien. Die Titel sind gekürzt; die Original-PDFs enthalten die vollständigen bibliografischen Angaben.

- Concetta Bianca, Per la formazione di un figlio: Nicodemo e Francesco Tranchedini.
- Olga Ricci, Due vescovi, due parti, una quasi città: il Quattrocento pontremolese.
- Enrica Salvatori, La Francigena nella Lunigiana medievale: una strada da percorrere?
- Enrica Salvatori, Poteri locali e popolamento in Lunigiana fra XII e XIII secolo.
- Sandro Santini, Antico e Medioevo fra le alte valli della Magra, del Taro e del Vara.
- Paola Sverzellati, Per la biografia di Nicodemo Tranchedini da Pontremoli.
- Paola Sverzellati, Il carteggio di Nicodemo Tranchedini e l'umanesimo diplomatico.
- Paola Sverzellati, Il libro-archivio di Nicodemo Tranchedini da Pontremoli.
- Giorgio Petracco, La Lunigiana altomedievale dal confronto con le fonti.
- Niccolò V visto da un umanista pontremolese.
- Il codice Tranchedini nella Biblioteca Riccardiana.
- Das Tranchedini-Archiv und die Familienfehde, Forschungsdossier zum Familienarchiv.
- Eine geteilte Gesellschaft im Grenzland, Forschungsmaterialien zu Pontremoli.
- Davide Tansini, Pontremoli e i suoi castelli.
- Historische Regionalkarte, Dissegno di Pontremoli, Biblioteca Moreniana, Florenz, Acquisti Diversi 94-1.
- Historische, architektonische und fotografische Dokumentation der Casa Torre Trincadini und ihrer Restaurierung.



Der Turm vor der Restaurierung